Standesangelegenheiten.

Die Aerzte Deutschlands im Jahre 1902.

Von Dr. Georg Heimann in Berlin.

Im Jahre 1902 hat die Zahl der Aerzte im Deutschen Reiche wiederum etwas mehr zugenommen, als in den beiden vorhergehenden Jahren. Sie betrug Ende 1902 nach dem soeben erschienen Reichs-medizinalkalender, Jahrgang 1903, herausgegeben von Prof. Dr. Schwalbe, 29 133 oder 959 = 3,4% mehr als im Vorjahre; 1901 war die Zunahme 800, 1900: 685, in den drei vorhergehenden Jahren bzw. 932, 884, 873 gewesen. Seit 1876 hat sich die Zahl der Aerzte im Deutschen Reiche mehr als verdoppelt, wie nachstehende Zusammenstellung, welche auch die Ziffern für die grösseren Bundesstaaten enthält, veranschaulicht. Es wurden Aerzte gezählt;

Jahr:	1876	1887	1898
Deutsches Reich	13 728	15 824	24 725
Preussen	7 963	9 284	14 906
Bayern	1 705	1 916	2 703
Sachsen	997	1 110	1 841
Württemberg	527	576	818
Baden	532	618	923
Elsass-Lothringen	438	470	709

In Preussen waren im Jahre 1902 17 616 Aerzte (582 mehr als 1901), in Bayern 3178 (+ 88), im Königreiche Sachsen 2149 (+ 34), in Württemberg 948 (+ 52), in Baden 1201 (+ 76), im Grossherzogthum Hessen 726 (+ 27), in Elsass-Lothringen 819 (+ 31). Von den deutschen Aerzten kommen 60% auf Preussen, 11% auf Bayern, 7% auf Sachsen, 4% auf Baden, 3% auf Württemberg. Es waren ferner Aerzte in:

1902 (1901)	1902 (1901)
Mecklenburg-Schwerin 300 (279)	Sachsen-Meiningen 103 (97)
Braunschweig 255 (252)	Sachsen-Altenburg 77 (77)
Sachsen-Weimar 218 (212)	Hamburg 615 (607)
Oldenburg 151 (148)	Bremen 146 (140)
Anhalt 147 (142)	Lübeck 73 (71)
Sachsen-Coburg Gotha 116 (114)	

In Lippe-Deimold waren im Jahre 1902 55 (55), in Reuss j. L. 56 (52), in Schwarzburg-Rudolstadt 41 (40), in Waldeck 38 (37), in Mecklenburg-Strelitz 37 (36), in Schwarzburg-Sondershausen 32 (33), in Reuss ä. L. 18 (18) und in Schaumburg-Lippe 18 (17) Aerzte. In den kleineren Staaten ist demnach eine nennenswerthe Veränderung nicht eingetreten. Von den preussischen Provinzen zählte, wie früher, die Rheinprovinz die meisten Aerzte: 2768 (2672). Nächst Berlin folgt Schlesien 1937 (1856), sodann 1902 (1901) 1901 (1902)

Brandenburg ¹⁾ 1448 (1337)	Ostpreussen 710 (682)
Hannover 1352 (1328)	Pommern 676 (687)
Hessen-Nassau 1348 (1333)	Posen 560 (543)
Sachsen 1294 (1280)	Westpreussen 544 (512)
Westfalen 1250 (1215)	Sigmaringen 28 (27)
Schleswig-Holstein 773 (776)	

Die Zunahme war besonders gross in Brandenburg, was wohl durch die hier gezählten Berliner Vororte bedingt ist; eine Abnahme ist in Schleswig-Holstein und in Pommern festzustellen.

Wenn wir die Vertheilung der Aerzte auf den Flächenraum betrachten, so ergibt sich, dass im Berichtsjahre im Deutschen Reiche auf 100 qkm 5,39 Aerzte wohnten. Die günstigsten Verhältnisse bestehen im Königreiche Sachsen: 14,33; im Grossherzogthum Hessen beträgt die Relativzahl 9,45; in Baden 7,96; in Elsass-Lothringen 5,65; in Preussen 5,05; in Württemberg 4,86; in Bayern 4,19. Wie bisher stehen von den preussischen Regierungsbezirken am ungünstigsten da: Köslin (1,07), Gumbinnen (1,21), Marienwerder (1,44); von den bayerischen: Oberpfalz und Niederbayern mit 1,76, bzw. 1,77 Aerzten auf 100 qkm.

Auf 10 000 Einwohner kamen im Jahre 1902 im Deutschen Reiche 5,17; in Preussen 5,11; in Bayern 5,15; in Sachsen 5,11; in Württemberg 4,37; in Baden 6,43; in Hessen 6,48; in Elsass-Lothringen 4,76 Aerzte. Von den grösseren Bundesstaaten haben also im Verhältniss zur Bevölkerung Baden und Hessen am meisten, Württemberg und Elsass-Lothringen am wenigsten Aerzte. Für die Gebiete der Hansestädte Hamburg, Bremen und Lübeck waren die Verhältnisszahlen bezw. 8,00; 6,49; 7,54; für die kleineren Bundesstaaten bewegten sie sich zwischen 6,56 (Waldeck, wo sich einige Kurorte befinden) und 2,63 (Reuss ä. L.). Wie auch in früheren Jahren war es unter den preussischen Landes- theilen der an Kurorten reiche Regierungsbezirk Wiesbaden, in welchem die geringste Einwohnerzahl, 1140 (der Staatsdurchschnitt war 1957 gegen 2024 im Vorjahre), auf einen Arzt entfiel; demnächst kamen die Regierungsbezirke Aurich (1206) und Köln (1394); dagegen entfielen die meisten Einwohner auf einen Arzt in den Regierungsbezirken Gumbinnen (4126), Köslin (3919), Oppeln (3766), Marienwerder (3548), Posen (3375) und Bromberg (3361). Besonders gross waren die Zahlen in nachfolgenden Kreisen des erstgenannten Bezirkes: Goldap (5602), Johannisburg (6895), Heydekrug (8565). Was die Grossstädte betrifft, so

in	waren 1902 (1901)	kam 1 Arzt auf Einwohner ²⁾	in	waren 1902 (1901)	kam 1 Arzt auf Einwohner ²⁾
Berlin	2467 (2394)	766	Altona	92 (92)	1755
Breslau	578 (536)	731	Elberfeld	89 (84)	1764
Köln	356 (355)	1046	Essen	86 (75)	1382
Frankfurt a. M.	355 (347)	814	Dortmund	83 (79)	1720
Königsberg	284 (275)	667	Barmen	76 (74)	1868
Hannover	277 (271)	851	Crefeld	65 (56)	1645
Kiel	227 (221)	476	München	740 (703)	608
Halle	213 (204)	735	Leipzig	459 (453)	994
Magdeburg	188 (185)	1222	Dresden	448 (444)	884
Stettin	183 (191)	1151	Stuttgart	219 (200)	829
Düsseldorf	180 (171)	1187	Strassburg i. E.	218 (206)	621
Danzig ³⁾	161 (153)	873	Nürnberg	178 (167)	1466
Posen	137 (130)	854	Chemnitz	123 (121)	1682
Aachen	114 (113)	1186	Braunschweig	101 (102)	1270
Kassel	114 (113)	930			

¹⁾ Ohne Charlottenburg.

²⁾ Nach der Volkszählung von 1900. — ³⁾ Mit Vororten.

Eine Abnahme der Aerzte seit dem Vorjahre hat demnach in Stettin und Braunschweig stattgefunden; gleich oder fast gleich sind die Zahlen für Köln, Magdeburg, Aachen, Cassel, Altona, Barmen und Chemnitz geblieben. In den Universitätsstädten wie Königsberg und Halle und in Garnisonstädten wie Kiel (Marineärzte) ist die Aerztezahl im Verhältniss zur Bevölkerung hoch; niedrig in Fabrikstädten wie Barmen, Elberfeld, Dortmund, Crefeld, Nürnberg und Chemnitz; erheblich war die Zunahme in Breslau und in Berlin. Von den Vororten der Reichshauptstadt hatte Charlottenburg 461 (im Vorjahre 392), Schöneberg 147 (131), Wilmersdorf 51 (33), Lichterfelde 45 (30), Rixdorf 34 (32), Steglitz 18 (16), Friedenau 13 (13), Zehlendorf 14 (9), Pankow 22 (19), Weissensee 14 (12) Aerzte. In Spandau wurden deren 47 (39), in Köpenick 8 (6), ausserdem noch in kleineren Ortschaften 183 (173) gezählt. In Berlin und seinen Vororten wohnt also fast der achte Theil aller deutschen und der fünfte aller preussischen Aerzte. Von den letzteren lebten in den 22 Städten mit über 100 000 Einwohnern 6786 = 38,5% (im Vorjahre 38,2%), in den 30 Städten mit 45—100 000 Einwohnern 1714 = 9,7% (9,6%), in den übrigen Orten 9116 = 51,8% (52,2%). Es findet also immer noch ein stärkerer Zudrang zu den grösseren Orten statt. Uebrigens ergeben die Feststellungen der von Aerztereinigungen eingerichteten ärztlichen Stellen-nachweisungsbüreaus, dass auch auf dem Lande, soweit auf ein, wenn auch nur bescheidenes Einkommen gerechnet werden kann, dauernd kaum irgendwo ein Mangel an Aerzten besteht. Von den Mittelstädten hatten besonders viele Aerzte der Kurort Wiesbaden 221 (1 Arzt auf 389 Einwohner) und die Universitätsstadt Bonn: 158. Die Zahl der Aerzte war zwischen 82 und 74 in Grlitz, München, Erfurt, Potsdam; sie war 67 in Koblenz (1 Arzt auf 674 Bewohner); in Liegnitz, Bromberg, Bochum, Frankfurt a. O. zwischen 55 und 51; in Duisburg 49 (1:1892 Einwohner); in Bielefeld, Osnabrück, Beuthen, Hagen, München-Gladbach, Flensburg, Brandenburg a. H., Gleiwitz zwischen 48 und 33; zwischen 29 und 25 in Remscheid (1:2004 Einwohner), Elbing (1:1883 Einwohner), Solingen (1:1741), Harburg (1:1966); in Mülheim a. Rh. 19 (1:2372); in Königshütte 16 (1:3620); in Linden bei Hannover 13 (1:3894). Wenn auch besondere lokale Verhältnisse, wie z. B. Universität, Garnison, die Nähe einer Grossstadt, nicht in ihrem Einfluss ausser Acht gelassen werden können, so zeigt sich doch auch hier deutlich die Abhängigkeit der Aerztezahl von der Wohlhabenheit der Bevölkerung.

Von den deutschen Aerzten waren Ende 1900, wie ich in dem Aufsatz „Deutschlands Spezialärzte“, Jahrgang 1901, No. 23 dieser Wochenschrift, ausgeführt habe, etwa der achte Theil spezialistisch thätig. Ueber 42% der Spezialärzte wohnten nach den damaligen Feststellungen in den nachstehend aufgeführten Städten, für welche ich auch für 1902 folgende Berechnung mittheile. Ein Vergleich mit den Ziffern für 1900 ergibt eine beträchtliche Zunahme. Wenn es auch ohne weiteres erklärlich ist, dass bei der ganzen modernen Entwicklung der Heilkunde und der Ueberfüllung des Standes gerade die spezialistische Thätigkeit besonders bevorzugt wird, so ist doch die Zunahme vielleicht theilweise auch auf eine grössere Vollständigkeit in den Angaben des Kalenders zurückzuführen. Denn die Spezialärzte legen jetzt wahrscheinlich, nachdem seit zwei Jahren ihre Namen durch eine für ihr Fach charakteristische Figur hervorgehoben werden, mehr Werth auf die Bezeichnung als Spezialist in dem Kalender. Die Nachrichten über die Anzahl der Spezialärzte können natürlich trotzdem auf absolute Zuverlässigkeit, wie sie etwa bei amtlichen Erhebungen erreicht wird, keinen Anspruch machen; immerhin werden sie ein der Wirklichkeit ziemlich entsprechendes Bild geben.

	Zahl der		Davon Spezialärzte für											
	Aerzte überhaupt	Spezialärzte	Innere Krankheiten	Geistes-, Nervenkrankheiten, Elektro-, Hydrotherapie	Ohren-, Nasen-, Kehlkopfkrankheiten	Augenkrankheiten	Chirurgisch. Krankheiten	Orthopädische Chirurgie, Heilgymnastik, Massage	Krankheiten der Harnorgane	Haut- und Geschlechtskrankheiten	Geburtshilfe und Frauenkrankheiten	Kinderkrankheiten		
Berlin (mit Vororten)	3469	806	76	90	118	91	112	18	55	73	122	51		
Breslau	578	158	17	20	18	19	25	5	5	18	24	7		
Köln	356	107	9	8	17	17	13	3	2	15	17	6		
Frankfurt a. M.	355	134	9	12	23	13	17	4	6	15	25	10		
Wiesbaden	221	84	12	19	13	11	8	4	3	5	7	2		
München	740	246	28	22	26	19	30	4	11	18	60	28		
Dresden	448	179	14	18	26	20	33	4	9	9	34	12		
Leipzig	459	158	15	14	17	26	27	4	3	12	29	11		
Stuttgart	219	84	7	8	11	10	11	4	3	7	18	5		
Hamburg ¹⁾	581	134	11	11	18	22	15	4	2	24	20	7		
Zusammen	7426	2090 ²⁾	198	222	287	248	291	54	99	196	356	139		

¹⁾ Stadt. — ²⁾ 1901: 1694; 1900: 1447.

In Berlin ist danach fast jeder vierte Arzt, in den übrigen Städten jeder dritte Arzt Spezialist. Von den Berliner Spezialärzten wohnte ein Viertel, 201, in den Vororten; es sind dies grossentheils Aerzte der dort belegenen Anstalten. Uebrigens lassen die Nachrichten von den deutschen Universitäten keine erhebliche Abnahme des Andranges zum Studium der Heilkunde erkennen. Die Zahl der Medizinstudirenden auf den deutschen Universitäten¹⁾ hatte ihren höchsten Stand, 8986, im S.-S. 1890 erreicht; es folgte eine stetige Abnahme bis 7882 im W.-S. 1893/94; seitdem ist die Zahl, abgesehen von nicht allzubeträchtlichen Schwankungen, ziemlich auf gleicher Höhe geblieben und war im S.-S. 1902: 7745. Die Zahl der Approbationen, welche im Prüfungsjahre 1890/91 1570 gewesen und bis 1896/97 auf 1295 gefallen war, ist in den letzten Jahren wieder etwas gestiegen; sie war 1898/99 1364; 1899/1900 1384; 1900/01 1344. Noch beträchtlicher als die Zahl der Aerzte hat diejenige der approbirten Zahnärzte zugenommen; es waren solche im Deutschen Reiche im Jahre 1876: 498; 1887: 548; 1898: 1299; Ende 1902: 1800. Nachstehend seien die Ziffern für einige Grossstädte mitgetheilt:

	1887	1898	1902		1887	1898	1902
Berlin	71	202	285	München	14	37	56
Breslau	21	36	49	Dresden	8	29	41
Frankfurt a./M.	15	31	36	Leipzig	6	32	54
Hannover	11	25	31	Hamburg	24	53	69